

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
gnahriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Dr. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 18.

Er scheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 22. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Verlobung im Kaiserhause.

Berlin, 21. Jan. Die einzige Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Prinzessin Viktoria Margarete, hat sich mit dem Prinzen Heinrich XXXIII. Reuß i. L. verlobt. Die Prinzessin ist am 17. April 1890 geboren. Der Bräutigam steht im 34. Lebensjahre und wurde in Mauer bei Wien geboren, als sein Vater dort deutscher Botschafter war. Im Frühjahr 1908 trat der Prinz als Leutnant in das 2. Garde-Regiment ein. Im Herbst desselben Jahres bezog er die Universität Heidelberg und promovierte dort im März 1906 zum Doktor der Staatswissenschaften. Am 1. September 1908 wurde der Prinz zur Dienstleistung dem Auswärtigen Amt überwiesen und war von 1909 bis zum Frühjahr 1912 zweiter Sekretär bei der Botschaft in Tokio. Im Mai 1912 wurde er als dritter Sekretär zur Botschaft in Wien versetzt. Die Verlobung erfolgte unter ausdrücklicher Zustimmung des Kaisers.

Die Wohnungreform marschiert!

Berlin, 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages kam auch die Frage eines Reichswohnungsgegesetzes zur Sprache. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück erklärte bei der Gelegenheit gegenüber mehreren Vorwürfen, die ihm gemacht worden waren, mit Nachdruck: Es habe ihm völlig ferngelegen, die Wohnungsfrage auf Preußen oder einen anderen Bundesstaat abzuwälzen. Was Preußen betreffe, so erkläre er und könne das eine versprechen: Wenn Preußen nicht bis zum Herbst dieses Jahres einen Wohnungsgegesetzentwurf vorlegt, werde er sich dafür einleben, daß das Reich einen Geesetzentwurf vorbereitet.

Großschiffahrtsweg Donau-Nordsee.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Der kühne Gedanke, die Donau mit der Nordsee zu verbinden, ist erneut aufgetaucht und wird namentlich von dem Verein zur Schiffbarmachung der Werra energisch propagiert. Es handelt sich um einen Werra-Main-Kanal als letztes Bindeglied zwischen der Donau und den Nordseehäfen. Das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten interessiert sich ebenfalls lebhaft für den Plan und hat bereits finanzielle Aufwendungen für die Vorarbeiten gemacht.

Das innerste Asien.

Aus den Vorträgen und Büchern Sven Hedin's sammeln die Kenntnisse der großen Masse des europäischen Publikums über das innerste Asien, insbesondere über Tibet und das chinesische Turkestan. Allenfalls hat man auch aus der Feder Bernhard's irgendwelchen alten Schmöder über die Mongolei gelesen. Im übrigen hat man im letzten Menschenalter viel mehr über den ebenen „dunklen“ Erdteil, über Afrika, erfahren, als über jenen alten Kontinent Asien, in dem die Wiege der Menschheit liegen soll.

Auf einmal ist aber wieder von den sagenhaften und um Teil für die Europäer verschlossenen Ländern die Rede, die für den Forscher so anziehend, für den Reisenden so schmerzhaft, für den Politiker so fallreife erscheinen: von der Mongolei und von Tibet. Hier liegt der Dalai Lama, dort der Gutschu, die geistlich-weltlichen Oberhäupter, hier jenseit der Engländer, dort die Russen den Reuten die Bettdecke vom Leibe. Tibet wird über kurz oder lang zu Indien, die Mongolei zu Sibirien geschlagen, das ist klar. Das eine ist sozusagen die Gegenleistung für das andere. Freilich existiert ein russisch-englischer Vertrag, wonach namentlich Tibet unangreifbar sein soll, aber der Auster sind ja schon einmal die Schalen geöffnet worden, damals, als der englische Oberst Younghusband mit Gewalt bis Lhasa vordrang. Und als etliche Jahre später die Chinesen, deren Suzeränität Tibet untersteht, mit ihren Soldaten das Land besetzten, floh der Dalai Lama nach Indien. Aber auch in Peking machte er Station. So gondelt Tibet, die alte buddhistische Mönchsrepublik mit ihrem Oberpriester (Dalai Lama) an der Spitze, halslos hin und her und — wartet auf den Starke.

Auch in der Mongolei gibt es ein geistliches Oberhaupt, einen neuen Buddha: den Gutschu. Der gondelt zwischen Peking und Petersburg unentschieden hin und her, aber auch hier ist die endliche Rubelage nicht zweifelhaft. Nicht nur in der Hauptstadt Urga haben die Russen — wie die Engländer in Lhasa — ihren Residenten, sondern in jedem größeren Ort. Mit diesen drei „A“ dringt Asien bis in das Herz des innersten Asien vor. Speziell in der Mongolei ist der Russe auch deshalb gern gesehen, weil er Geld ins Land bringt. Die kirchlichen Beamten geben alljährlich ihre Herden, bis zu Tausenden von Stück Rindvieh, den Mongolen sozusagen in Pension, um sie im Herbst, auf den schönen Wiesen dazugeliefert und schlachtet zu nehmen. Ebenso kommt durch die Goldwäschereien in den Flüssen viel Verdienst herein. Die einheimischen Stämme, Chinas, zum großen Teil noch Nomaden, pfeifen auf chinesische Oberherrschaft, haben ihren eigenen Gutschu als gewählten Herrn und machen ihre Geschäfte mit Rußland. China weiß um alles. Die Mongolei ist ein Kriegsschauplatz wert. Aber man kann keinen Krieg führen, so oft in den letzten Tagen davon auch die Rede war. Dazu kommt, daß auch hier wieder die berühmte „Kompensation“ eine Rolle spielt, indem die Russen, durch das russische

Vorgehen gerechtfertigt, ihrerseits die Südmandschurei bis Chardin annehmen möchten. Tibet, Mongolei, Mandschurei — von diesen drei Stellen aus soll China das Füll über die Ohren gezogen werden.

Das Reueste, das jetzt aus diesen östlichen Gefilden gemeldet wird, ist ein Gegenseitigkeitsvertrag zwischen Tibet und der Mongolei, zwischen Dalai Lama und Gutschu. Man erkennt gegenständig die Unabhängigkeit (nämlich von China) an, verspricht sich gegenseitig Beistand und auch Unterstützung im Handel und Wandel. Dieses Freiheitsmanifest ist natürlich der erste Schritt zum — Annerkennung werden; denn nun müssen Rußland und England selbstverständlich über kurz oder lang in den aufreißerischen Ländern „Ordnung schaffen“, und dann gehen sie nicht mehr heraus.

Die Russen haben es verhältnismäßig leichter, denn vor ihnen liegt das Steppengebiet der Mongolei, die Engländer dagegen finden in Tibet ein Hochland mit Alpencharakter. Aber das bedeutet auch kaum eine Verzögerung, geschweige denn eine Verhinderung. Es wird nicht mehr lange dauern, so muß nicht nur die Karte der Vorkantonsinien, sondern auch die Innerasiens umgepinelt werden; und noch einige Jahre später wird es überhaupt keine romanhaften Forschungsreisen mehr geben, weil nicht mehr die Prihedalski und Sven Hedin verarmte Länder, sondern die Müller und Schulze überall Poststrassen und Hotels vorfinden. Handel und Wandel und „Zivilisation“ gewinnen, die Romantik hört auf; das ist überall der Lauf der Welt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Auf dem in Berlin abgehaltenen Preuentag der Fortschrittlichen Volkspartei referierte der Abgeordnete Fischbeck über die fortschrittliche Taktik im Wahlkampf in Preußen. Er erklärte, ein Zusammengehen der Fortschrittlichen mit den Sozialdemokraten sei unendlich nach den Bedingungen, die diese auf ihrem Preuentag aufgestellt hätten. Unter dieses sozialdemokratische Landinische noch könne man nicht kriechen. Der Anspruch der Sozialdemokraten, „erzieherisch“ auf die Fortschrittlichen zu wirken, müsse mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es bleibe nur eine Vereinigung der liberalen Parteien. Mit Genehmigung wies der Redner auf die mit den National-Liberalen in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Teilen von Hessen abgeschlossenen oder in Abbruch befindlichen Vereinbarungen hin.

* Eine Verfassungsänderung in Schwarzburg-Rudolstadt kündigt die Thronrede bei der am Montag erfolgten Eröffnung des Landtages an. Bisher besteht der Landtag des Fürstentums aus vier Mitgliedern, die durch die Höchstbesteuerten gewählt werden, und zwölf Mitgliedern, die aus direkter und geheimer Wahl hervorgehen. Die Wahlperiode dauert drei Jahre. Künftig sollen neben diesen zwölf Abgeordneten, die aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, zwölf Vertreter der verschiedenen Berufsstände in besonderem Verfahren berufen werden.

* Auf einem Festmahl des Vereins zur Beförderung des Gewerbetreibenden sprach der preussische Handelsminister Sydow über die wirtschaftliche Lage. Er erklärte unser Wirtschaftsleben für durch und durch gesund und fuhr dann fort: Es wird von Jahr zu Jahr kräftiger. Der inländische Konsum steigt; jedes Jahr, das wir im Frieden verleben, macht Deutschland wirtschaftlich und finanziell vom Ausland unabhängiger. Wenn uns der Friede noch erhalten bleibt, wie wir ja alle hoffen dürfen, wird die Meinung des Auslandes, daß Deutschland nicht auf eigenen Füßen stehen könne, bald widerlegt sein. Die Industrie ist noch für Monate mit Aufträgen versehen; die Preise sind bis jetzt gehalten worden. Wir dürfen hoffen, daß, wenn die Kurve der Hochkonjunktur wieder abfällt, dies allmählich geschieht, immer vorausgesetzt, daß keine Einwirkung und Störung politischer Art von außen kommt. Unser Wirtschaftsleben ruht auf den Schultern des Friedens.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt ein Dementi neuer Marineforderungen. Sie schreibt: „Die von der „Braunschweigischen Landeszeitung“ über eine beabsichtigte Marinevorlage gemachten Angaben sind falsch, da für die Marine lediglich eine Nachtragsforderung für Luftzwecke in Frage kommt.“

* Das traurige Kapitel der französischen Fremdenlegion kommt nun auch im Reichstage zur Sprache. Der Abgeordnete Dr. Müller-Meiningen (fortschr. Bp.) hat an den Reichskanzler die Anfrage gestellt: „Ist die öffentlich aufgestellte Behauptung richtig, daß in der letzten Zeit die Verbetätigung der französischen Fremdenlegion eine besonders intensive war, und daß vor allem die Anwerbung minderjähriger deutscher Staatsangehöriger, sogar angeblich teilweise auf deutschem Boden, zunahm? Bejahendenfalls: Was gedenken die Verbündeten Regierungen zu tun, um diesem Unwesen Einhalt zu tun?“

Frankreich.

* Nunmehr hat Briand die Kabinettsbildung endgültig übernommen. Er hat die Absicht, das Kabinett Poincaré möglichst wiederherzustellen. Das hat indessen seine Schwierigkeiten, da Poincaré und Pams bereits ausgeschieden sind. Ersterer kommt naturgemäß nicht mehr in Frage. Außerdem haben aber auch Delcassé und

Bourgeois aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Ferner findet Lebrun, daß er für das Kriegsministerium nicht der geeignete Mann ist. Viel bleibt also von dem Kabinett der großen Männer nicht übrig.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Jan. Staatssekretär v. Jagow übernimmt am Freitag die Geschäfte des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 21. Jan. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat die Verlegung des Gradiser Vollblutgeheutes nach Straußfurt abgelehnt.

Hannover, 21. Jan. Generalmajor Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Kommandeur der 20. Feldartilleriebrigade, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

Deimold, 21. Jan. Am ersten Tage der neuen Landtagswahlen im Fürstentum Lippe sind gewählt worden: zwei Fortschrittliche und ein Sozialdemokrat. In vier Kreisen wird Stichwahl zwischen den Kandidaten der Sozialdemokratie und der fortschrittlichen Volkspartei nötig.

Saarbrücken, 21. Jan. Von den streikenden Arbeitern ist durch die königliche Bergwerksdirektion der Vertrauensmann Bengant entlassen worden, was erneute Erregung unter der Arbeiterschaft zur Folge hat.

Rom, 21. Jan. Nach Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan hat der Papst seine Zustimmung zur Ernennung Calbetons zum Botschafter beim Heiligen Stuhl gegeben, während die spanische Regierung sich mit der Ernennung des Monsignore Ragonessi zum Nuntius in Madrid einverstanden erklärt hat.

Rom, 21. Jan. Staatssekretär v. Jagow hat dem Papst und Kardinalstaatssekretär Merry del Val gestern seinen Abschiedsbesuch abgestattet.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Anlässlich der Erneuerung des Dreihundes hat der Kaiser dem ersten Seaktionschef im österreichischen Ministerium des Innern, Freiherrn v. Machio, den Roten Adlerorden erster Klasse und dem Geleiten v. Hegeleben die Brillanten zum Kronenorden erster Klasse verliehen.

Der Generalinspekteur des Militärverkehrs, wiewohl General der Infanterie Freiherr v. Lynder, ist zurückgetreten. Er wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und als Leutnant des Luftschiffers-Bataillons Nr. 2 gestellt. An die Spitze unseres Militärverkehrswesens trat Lynder im Jahre 1907. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Telegraphenbataillone von drei auf fünf, die Luftschiffbataillone von einem auf drei vermehrt wurden, daß die Kraftfahrtruppe von Kompanie auf Bataillonstärke gebracht und die Funkerabteilungen ebenfalls bedeutend verstärkt werden konnten. Unter seiner Leitung wurde ferner die Fliegertruppe ins Leben gerufen.

* Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral v. Hollmann, ist Dienstag morgen um 2 Uhr in Berlin im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Verstorbene trat 1857 in die preussische Marine ein. Den Krieg von 1870 machte er als Offizier an Bord der „Grille“ mit und nahm an dem Gefecht bei Oldenburger teil. 1890 wurde Hollmann Staatssekretär des Reichsmarineamts und wurde im Mai 1896 zum Admiral befördert. 1897 trat er zurück. Der Kaiser und die Kaiserin sandten herliche Beileids-telegramme, während Prinz Heinrich von Preußen persönlich im Trauerhause vor sprach.

* Der Prinzregent Ludwig von Bayern wird, wie die „Bayerische Staatszeitung“ meldet, dem Kaiser demnächst einen Besuch abstatten. Über den genauen Zeitpunkt ist jedoch noch nichts bekannt, da erst Vereinbarungen getroffen werden müssen. Nach Ablauf der Landestrauer gedenkt der Prinzregent einige größere Städte und Kreise Bayerns zu besuchen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Stiftung von 2 1/2 Millionen Mark. Der Ehrenbürger Mannheims, Kommerzienrat Reih, und seine Schwester bestimmen testamentarisch 2 1/2 Millionen Mark für die Erbauung eines Kunstmuseumsgebäudes und Volksheims in Mannheim.

Deutscher Reichstag.

(94. Sitzung.)

OB. Berlin, 21. Jan.

Zu Beginn der heutigen Sitzung fragt Abg. Kühle (Soz.) an, warum die Ergebnisse der Erhebung über die Lohnbeschäftigung von Kindern bisher noch nicht veröffentlicht worden sind. Ministerialdirektor Caspar erwidert, daß das Material, obwohl die Erhebung schon 1904 stattgefunden hat, aus mehreren großen Bundesstaaten noch nicht eingegangen ist.

Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Naden (B.) befürwortet eine Resolution der Budgetkommission, die sofortige Maßnahmen gegen die künstliche Verteuerung des Kaffees, die sogenannte Valoration fordert. Der Kaffee ist ein Volksgetränk. Man hat die großen vorhandenen Vorräte künstlich vom Markte ferngehalten und so eine Verteuerung der schlimmsten Art herbeigeführt. In den europäischen Staaten muß der Verkauf des eingelagerten Kaffees erzwungen werden.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch wir beklagen die außerordentliche Verteuerung des Kaffees und werden die Frage noch einmal prüfen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Wollenbuhr (Soz.) wird die Resolution angenommen. — Für die Förderung der Seefischerei sind 500 000 Mark ausgesetzt. Abg. v. Böhlendorff (L.) dankt für die Erhöhung des Fonds um 125 000 Mark. Abg. Dr. Preuß (B.) empfiehlt die Förderung der Seefischerei auch in unseren Kolonien.

Abg. Röske (Soz.): Sicherlich werden sich das Zentrum und die Rechte aber gegen die Einfuhr von Fischen aus den Kolonien wenden.

Abg. Dr. Strube (Bp.) beantragt eine Resolution, die

auch von den Nationalliberalen unterschrieben ist und die für den nächsten Etat eine Erhöhung des Fonds auf 610 000 Mark verlangt.

Abg. Dr. v. Richthofen (natl.) empfiehlt ebenfalls die Resolution und betont den Wert der Seefische als Volksernährungsmittel.

Abg. Köster (Soz.) führt Klage über schlechte Behandlung der Fische durch die Fischmeister.

Die nationalliberal-fortschrittliche Resolution wird angenommen. Für die

Unterstützung deutscher Seemannsheimen

im Auslande werden 22 000 Mark gefordert. Eine Resolution Bassermann will diese Forderung nächstens erhöhen.

Abg. Neuer-Verford (natl.) begründet diese Resolution. Die Seemannsheimen haben sich ganz hervorragend bewährt.

Abg. Stofowich (Sp.) empfiehlt die schwedischen Einrichtungen als Muster. Abg. Henke (Soz.) verlangt, daß die Seemannsheimen neutral geleitet werden.

Ministerialdirektor Dr. v. Janczies: Wir sorgen für 15 Seemannsheimen in verschiedenen Weltteilen. Seemannsheimen in den deutschen Hafenstädten sind Sache der Landesregierungen. Ohne die Hilfe der Geistlichen wäre es den Seemannshäusern niemals möglich gewesen, den an sie gestellten Forderungen nachzukommen.

Abg. Gräberger (Z.) dankt für die warme Anerkennung, die die Tätigkeit der Missionen gefunden hat.

Nach weiteren Reden der Abgg. Henke (Soz.), Neuer-Verford (natl.) und Stofowich (Sp.) wird die Resolution Bassermann angenommen.

Für Maßnahmen zur Bekämpfung der Rebhau werden 1000 Mark gefordert. Abg. Dr. Baasche (natl.) erklärt hierzu, daß in den Kreisen der Binger große Erregung herrsche über die ganz verschiedene Handhabung des Rebhau.

Der Redner begründet eine Resolution, in der die Einsetzung einer Kommission aus Weinbau- und Rebhau-sachverständigen gefordert wird. Abg. Dr. Weill (Soz.) begründet eine sozialdemokratische Resolution auf Erhöhung des Reichsaufschusses.

Ministerialdirektor v. Janczies: Die Klagen, die hier vorgetragen werden, sind erst vor einigen Tagen zur Kenntnis der Regierung gekommen. Wir sind bereit, darüber eine Konferenz von Sachverständigen anzuhören. Die Entscheidung ist Sache der Landesregierungen.

Abg. Baumann (Z.): Bei den Wintern muß erst das Verständnis für die Bedeutung der Rebhaufrage geweckt werden.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Sed (natl.) und Dr. David (Soz.) wird eine nationalliberale Resolution, die die Einsetzung einer Sachverständigen-Kommission zur Beilegung der Mißstände wie die Einführung des Rebhau-gelehes, fordert, angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt.

Fortsetzung Mittwoch.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(115. Sitzung.) Berlin, 21. Jan.

Nachdem das Moorichungsgehe heute zunächst fürs in dritter Lesung erledigt war, begann das Haus die

zweite Lesung des Etats.

Ohne besondere Debatten werden durchberaten die Etats der Lotterieverwaltung, der Münzverwaltung, der Ordenskommission, des Disziplinarhofes, und sämtlich bewilligt. Größere Diskussionen entwickeln sich erst beim Etat des Ministeriums der

außwärtigen Angelegenheiten.

Für kräftige nationale und unter Umständen auch handelnde Politik nach auswärts tritt der Abg. vom Rath (natl.) ein. Unter Finanzkreise berücksichtigten nationale Interessen viel weniger, als es im Auslande gelte. Unterstaatssekretär Zimmermann betonte, das Auswärtige Amt schütze die nationalen Interessen vollumfänglich. Die Regierung habe aber kein Mittel, die Grobhandeln von Geschäften abzuhalten, bei denen sie auf Verdienst rechnen. Abg. Dr. Viedknecht (Soz.) fordert für die Abschaffung des preußischen Geländes beim Vatikan und der innerdeutschen Geländesachen.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

17) (Nachdruck verboten.)

Charlotte lehnte sich an das niedrige, roh zusammengeagelte Gelande, das noch von einer früheren Eingäumung übriggeblieben. Sie blickte starr hinab in das dunkle Wasser. Ihre Finger pfückten mechanisch an der Borde des Geländes. Sie starrte so unablässig, so bohrend in die schwarze Flut, daß es ihr allmählich Nacht vor den Augen wurde. Und in dieser Nacht sah sie wieder das selbe Bild — wie der Justizrat Ventin seine hellen Augen auf ihr Anblick heftete, diese wissenden Augen, die ihr Geheimnis ihr förmlich aus der Seele herauszerrten. Immer wieder überdachte das Tosen des Windes, das Gurgeln des Wassers zu ihren Füßen seine metallene Stimme, die jene Worte sprach, jenen Namen nannte. Täglich, stündlich erneuerte sich ihr das Entsetzen, das wie eine eiskalte Hand nach ihrem Herzen griff, der Moment, in welchem sie aus dem Nebel langvergangerer, halb bewußtlos durchlebter Tage, im unbarmherzigen Licht der Gegenwart dieses Mannes Anblick wiedererkannte. Der Name „Ventin“ hatte ihr nichts verraten können, denn sie hatte damals nicht beachtet, daß der junge Jurist, der sich als Bruder des Leutnants Rüders vorgestellt hatte, nicht auch den gleichen Namen trug.

Und neben diesem klugen Angesicht sah sie ein anderes — ein helles, wunderbares Frauengesicht — und diese Frau, die im Hause jenes Mannes lebte — liebte ihr Sohn! Er hatte ihr nichts gestanden, aber Charlotte wußte es, so sicher, wie man bisher unklare Dinge in seiner letzten Stunde wissen mag. Die Angst, die sie bei dieser Erkenntnis überfiel, vernichtete ihre seelische und physische Kraft.

Schwerer stützte sie den Oberkörper gegen das Gelande. Sie wußte wohl, ein einziger fester Druck ihrer Hand, und die morschen Latzen gaben nach.

In all den langen Jahren des Kampfes hatte ihre Seele die Kraft gefunden, solchen Lockungen zu widerstehen. Freiwillig dem Leben entziehend? Nein, sie wollte nicht! Wer kündigt, hat kein Recht, sich selbst die Erlaubnis zu verschaffen, indem er sich hinwegzieht vom Schauplatz seiner Tat. Er soll leben und atmen, so lange sein Gott ihm leben, das heißt leiden und sühnen läßt. Nein, sie wollte auch heute nicht diesen Weg wählen.

Rangsam trat sie vom Ufer zurück, den Blick noch fest auf das Wasser heftend, schuldlos, voll Ruhevertrauen. Mit schweren Schritten, bei jedem Schritt in den

Auf einige Einwendungen des vorstehenden Vizepräsidenten Dr. Vorsch (Z.) wegen der Ausfülle der Redner auf das Gebiet der auswärtigen Politik meinte der Abg. Dr. Friedberg (natl.): Der größte deutsche Bundesstaat, der größer ist als Frankreich, muß das Recht haben, unter Umständen über die auswärtigen Dinge zu reden, wie das in Bayern sehr oft geschieht. Dieser Meinung tritt auch der Abg. Bachmide (Sp.) bei.

Abg. Dr. Ehlers (Sp.) verteidigt die Geschäftspraxis der Grobhandeln. Abg. Dr. v. Jech (frk.) spricht für die Beibehaltung der inländischen Geländesachen.

Darauf wird ein Schlusssatz angenommen und der

Etat der „Landwirtschaftlichen Verwaltung“

begonnen. Bei der allgemeinen Aussprache fordert Abg. Goebel (Z.) Ausdehnung des genannten kleinen Grenzverkehrs auch für Rind- und Hammelfleisch. Abg. Graf v. d. Groeben (L.) spricht gegen die Ermäßigung der Fleischabgabe. Abg. Wallenborn (Z.) wünscht genügenden Schutz und Aufrechterhaltung des Fleischschau-gelehes.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

friedensglocken!

Großer Familienrat beim Sultan.

Die türkische Regierung scheint endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß ihr angesichts ihrer anerkannten militärischen Schwäche nichts anderes übrig bleibt, als sich den ihr von den Balkanstaaten und nun auch von den Großmächten diktierten Friedensbedingungen zu unterwerfen. Einige Mobilisationen — zum Beispiel eine gemeinsame türkisch-bulgarische Beamtenschaft in Adrianopel — dürften schließlich für die Türkei noch zu erlangen sein, wenn die Großmächte ihren dahingehenden Willen den Verbündeten deutlich genug zu verstehen geben. Das Telegramm, das den Frieden in baldige Aussicht stellt, kommt aus zuverlässiger Wiener Quelle und lautet:

Wien, 21. Jan. Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Konstantinopel melden: Der Friede ist gesichert. Der Ministerrat hat vorbehaltlich der Befätigung durch den Sultan beschlossen, grundsätzlich eine der vorliegenden friedlichen Lösungen anzunehmen. Die Entscheidung wird am Donnerstag fallen.

Eine Konsequenz dieses Ministerratsbeschlusses ist wohl die Verammlung der Kaiserlichen Bringen unter dem Vorsitz des Sultans, an der auch der Großwesir und einige Minister teilnahmen. Die Berufung des sogenannten Nationalrates bleibt nach wie vor bestehen, da die Regierung offenbar hinter diesem Nationalrat Deckung sucht. Der Nationalrat wird im Palais unter dem Vorsitz des Großwesirs tagen, und es werden an ihm die meisten Senatoren, die Präsidenten der Sektionen des Staatsrates, die Unterstaatssekretäre, die Sektionschefs der Ministerien für Justiz, Krieg und Marine und einige Direktoren des Departements der Kulte teilnehmen.

Kämpfe in Epirus.

Die Griechen haben unter dem Kommando ihres Kronprinzen in Epirus einen energischen Vorstoß gegen die Türken unternommen. Der Kampf begann am 20. Januar bei Vessiani. Die griechische Artillerie eröffnete das Feuer um 8 Uhr früh und setzte es bis um 6 Uhr abends mit ausgezeichnetem Erfolge fort. Die Artillerie von Vessiani schoß nach 11 Uhr nur noch sehr schwach gegen den rechten Flügel der Griechen; das Artilleriefeuer im Zentrum wurde nicht erwidert. Darauf folgte der allgemeine Angriff, durch den die Türken von den Höhen bei Vessiani vertrieben wurden. Die Griechen besetzten Vessiani, während sich die Türken in Unordnung in der Richtung nach Vessiani zurückzogen. Gleichzeitig rückte der linke griechische Flügel vor.

durchweichten Wiesenboden einsinkend, ging sie dem Fahrweg wieder zu.

Von der Chaussee bog eben ein Wagen ab. Die Pferde zogen, sich stark ins Geschirr legend. Man hörte kein Räderrollen, nur ein Klatschen in den wasserglänzenden Spuren. So kam es, daß Charlotte das Gefährt erst gewahrte, als sie, am Rande der Wiese angekommen, es dicht vor sich hatte.

Es war eine Halbkarosse aus der Stadt. Ein einzelner Herr saß darin — jetzt beugte er den Kopf, küßte den Hut — Charlotte starrte mit weit aufgerissenen Augen — fassungslos, ohne Neugier. — Der Justizrat Ventin —!

Der Wagen fuhr vorüber. Klaffend arbeiteten die Räder sich weiter — jetzt hatte er die Biegung zur Einfahrt auf den Gutshof erreicht, jetzt bog er durch das Tor.

Und jetzt wußte Charlotte alles! Wußte, daß ihr Schicksal sich erfüllen mußte, daß — aber mit rettungsloser Sicherheit. Wußte, daß das Wespen der Vergangenheit heraufgelesen! Wie lange hatte sie es abgewehrt mit verzweifelter Kraft, mit übermenschlichem Heldennut! Mit hohlem, drohendem Blick stand es vor ihr und wies e-barungslos in den Abgrund, den sie so lange künstlich an überbrücken vermocht. Nun lag der tobringende Abgrund aufgedeckt nahe, nahe vor ihrem Fuß. Sie mußte hinunter! Wohl! Wohl! Und Gott sei Dank, wenn es zu Ende war! Aber Vothar —! Aus den Augen der Frau sprach so furchterregend die ungeheure Not ihres Herzens, daß jeder, der sie gesehen, sich entsetzt hätte — sie mußte hinunter, kluglos, bühend — aber Vothar, Vothar nicht!

Stille hob sich ihre zusammengebrochene Gestalt. Das stöhnende Blut pulsierte wieder, gewaltig strömte es ihr zum Kopf, vor ihren Ohren rauschte es, als wären hundert Stimmen ihr zu mit machtvoll erweckendem Aufreize ihm! Dein Kampf ist noch nicht aus! Kämpfe, kämpfe!

Ihre schmerzgequälten Bänge verhärten sich zu eherner Entschlossenheit. Ihr Blick folgte den jagenden Wolken mit einem ergreifenden Ausdruck stummer Frage, dann senkte er sich ergeben auf das Haus, ihr Haus, das toben den Mann aufgenommen, der mehr als Tod und Leben für sie in seiner Hand hielt. Mit düsterer, fanatischer Konsequenz wiederholte sie angesichts der Mauer: Für mich, für mich! Nicht für ihn! Nicht für Vothar!

Sie überschritt den Fahrweg. Die zitternden Knie, den ungeheuren Schrecken mit beispielloser Kraft niederzwingend, ging sie dem Verhängnis entgegen — einem Verhängnis, das sie noch glaubte von dem abwenden zu

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 23. Januar.

Sonnenaufgang	7 ²⁸	Monduntergang	8 ⁵⁴
Sonnenuntergang	4 ²⁷	Mondaufgang	8 ⁵⁴
1761 Dichter Friedrich v. Rathisson in Hohenbodelshagen geb. — 1806 Engländer Staatsmann William der Jüngere in Putney gest. — 1840 Bpistler Ernst Abbe Eisenach geb. — 1841 französischer Schauspieler Constant Coquart in Boulogne-sur-Mer geb. — 1843 Dichter Friedrich de la Motte-Fouqué in Berlin gest. — 1883 Reichner und Gustave Doré in Paris gest. — 1897 Schriftsteller Konrad Tschann in Rom gest. — 1906 Bildhauer Rudolf Siemering in Berlin gest.			

Aus Nassau, 21. Januar. (Die Schweinepreise: falls Auf dem Viehmarkt in Frankfurt a. M., auf 2453 Stück Schweine aufgetrieben waren, machten Schweinepreise bei gedrücktem Handel eine mehr Rückgangsbewegung. Wurden doch für 1. Qualität 1 Pfund Schlachtgewicht nur 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität 83 bis 85 Pfg. gezahlt und für 84 Pfg. das Pfund 87 Stück, 83 Pfg. 72 Stück, 84¹/₂ Pfg. 50 Stück, 85 Pfg. 313 Stück, 86 Pfg. 179 Stück Schweine abgesetzt. Die Metzger griffen trotz der fallenden Preise nicht so recht zu — sie bedekten nur den nötigsten Bedarf da sie binnen kurzem mit einem intensiveren Preis rechnen — so daß der Schweinemarkt mit Ueberflut abfloß. — Auch auf dem gestrigen Viehmarkt in Baden gingen die Preise für Schweine herab, jedoch nicht so wie in Frankfurt a. M. Hier wurden für 1. Qualität pro Pfund Schlachtgewicht 86 bis 87 Pfg., 2. Qualität 85 bis 86 Pfg. immerhin noch gezahlt. Das Geschäft war gedrückt, der Markt wurde nur langsam geräumt.

Münster, 22. Januar. Am nächsten Sonntag 26. Januar abends 8 Uhr feiert der hiesige Turnverein das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers. Wie aus dem Programm zu sehen ist, verspricht der Abend ein gemütlicher zu werden. Nach dem Eröffnungsmarsch folgt ein Prolog, hierauf ein Gruppenbild. An tänzerischen Vorführungen werden gegeben: Stabübungen und Feitersgruppen der Turner, sowie von einer Damprie ausgeführte Reulenübungen. Auch Theaterliebhaber werden auf ihre Rechnung kommen. Als erste Aufführung möge das Lustspiel mit Gesang „Sie tocht selbst genannt werden. Dasselbe dürfte besonders die Dammwelt interessieren. Nachher folgt der Schwan in 3 Aufzügen „Hoch Tirol“. Alle diese Sachen werden in guten Kräften vorgetragen und steht zu erwarten, daß jeder Festteilnehmer hochbefriedigt sein wird. Den Vorführungen folgt noch ein Ball.

Hörsenbach, 22. Januar. In der am Sonntag 19. abgehaltenen Eisenbahn-Versammlung erstattete der Vorsitzende des Komitees für den Bau einer Strecke Erbach-Seifen, Pfarrer Ringel-Dreifelden, eingehenden Bericht über den derzeitigen Stand des Projektes und nahm insbesondere Stellung zu dem irreführenden Bericht der „Wiesbadener Zeitung“, über die im Dezember d. J. stattgehabten Versammlung des anderen Projektes. Auch die Gemeinden Alpenrod, Lohum, Lind und Dreifelden stehen nach wie vor zu dem Projekt Erbach-Seifen. Die diesbezügliche Berichtigung war öffentlich bekannt gegeben. Gelegentlich der weiteren Erörterung, insbesondere über das neuerdings wieder mehr in den Vordergrund getretene Projekt einer Eisenbahn Köln-Frankfurt über den Westerwald betonten

kommen, an welchem es sich bereits erfüllt hatte, weit entfernt, als die Unglückliche je gekniet.

8

Der Leutnant Hartmann stieg, vom Dienst kommend die Treppe zu seiner Wohnung hinan. Während er auf dem Drücker die Glastür des Korridors öffnete, hörte er nach seinem Wohnzimmer hinüber, ob er nicht Stimmen von dort vernähme. Denn die Behaglichkeit seiner Räume machte sie zu einem beliebten Treffpunkt der anwohnernden Kameraden.

Heute jedoch fand Vothar niemand vor. Es war fast eine Erleichterung, er fühlte sich in letzter Zeit etwas aufgelegt, Gesellschaft um sich zu haben. Obgleich er in heiteren Kreis der Kameraden nicht mied, so war ihm doch allein in seiner Behausung am wohlsten.

Er warf den Waffenschrank ab und zog eine gestrichelte schwarze Hausjacke an. Eine stieliche japanische Etagerie trug auf ihrer oberen Platte ein Silberbüchse mit Loafes, daneben eine gebläute Flasche. Vothar, der junge Offizier, goß sich eines der winzigen Gläschen und trank es in einem Zuge leer.

Bequem auf der Chaiselongue ausgestreckt, zog er dann das Lesefächchen heran. Es war bedeckt mit Zeitungen und Journalen, obenauf die neueste Nummer der Sportszeitung, von dem wohlgeschulten Vothar sofort fälschlich aufgeschnitten und zurechtgelegt. Aber Vothar Augen glitten gedankenlos über die interessantesten Bilder und Rembrandts. Bald entfiel das Blatt seiner Hand und flatterte unbeachtet auf den Teppich nieder. Er drückte den Kopf tief in ein Kissen, in wonniger Träumerei schloß er die Augen, und seine Gedanken gingen den alten einen Weg.

Leise knisterte das leichte Feuer im Ofen. Durch geöffnete Fenster des Nebenzimmers hörte er den Vothar auf dem Hofe singen:

Ich hab dich treu geliebt.

Nun sag', wie liebt du mich?

Laß du mir das verhehlen,

Sieh' ich, mein Schatz, um dich.

Während Vothar, beinahe ergriffen, der einfältigen aber gerade dadurch sonderbar wehmütigen Melodie des Liedes nachharkte, klopfte es, und durch die fast selben Augenblick geöffnete Tür schaute ein fröhliches, rosiges, barockes Gesicht.

„Na, Gott sei Dank, endlich du daheim!“

Fortsetzung folgt.

ämtliche Redner das Festhalten an dem alten Projekt, da das neue Projekt noch auf zu schwachen Füßen stehe und seine Linienführung noch garnicht feststehe, ja die Möglichkeit bestehe, daß es den in der Versammlung vertretenen Orten Hörsenbach, Wied, Wellenbach und Winkelsbach nicht näher kommen als die bereits bestehenden Straßen der Ober- und Unterwesterwaldbahn. Doch wurde, um den Gesamtinteressen des Westerwaldes Rechnung zu tragen und den in Altentkirchen vertretenen W-Verbänden größere Stützkraft zu verleihen, eine Resolution gefaßt, die sich auf den Boden des in Altentkirchen gefaßten Beschlusses stellt, die die Staatsregierung bittet, dem Projekt einer zweigleisigen Vollbahn von Köln nach Limburg bzw. Frankfurt energisch näher zu treten. Endlich wurde noch die Entsendung eines Vertreters nach Berlin erwogen und die beteiligten Gemeinden aufgefordert, die nötigen Mittel für die Entsendung wie für die Weitervertretung des ersten wie zweiten Projektes bereit zu stellen. Hierauf wurde die Versammlung von dem Komiteemitglied Pfarrer Cung mit einem Dank an der Berichterstatler geschlossen.

Wahlrod, 21. Januar. Am vergangenen Sonntag tagte hier eine Eisenbahn-Versammlung, die aus den Orten Wahlrod, Verod, Borod, Wellenbach, Winkelsbach, Hanwerth, Mudenbach, Oberdreis, Steimel, Laugert und Rodenbach so zahlreich besucht war, daß der Saal der Büblerschen Wirtschaft völlig besetzt war. Pfarrer Vinkel-Dreisfelden berichtete über den Stand des Projektes Erbach-Seifen und über das neuerdings wieder aufgenommene Projekt einer Vollbahn Köln-Frankfurt a. M. über den Westerwald. Rede und Gegenrede gestalteten sich äußerst lebhaft und ließen erkennen, daß man einerseits an dem alten Projekt Erbach-Seifen festhält, zum andern aber im Interesse des Gesamtwestertalbes sich auf den Boden der in Altentkirchen gefaßten Resolution stellt, die die Staatsregierung bittet, dem bereits vor mehreren Jahrzehnten vielfach erörterten Projekt des Bau's einer zweigleisigen Vollbahn über den Westerwald in Verlängerung der Vollbahn Frankfurt-Limburg nach Köln nunmehr energisch näher zu treten und damit den Westerwald weiterhin wirtschaftlich zu erschließen. Eine diesbezügliche Resolution wurde dann auch einstimmig angenommen.

Vom Westerwald, 20. Januar. Die Verhaftung des gefährlichen Nordbrenners Sternickel ruft auch in einem Teile des Westerwaldes eine Erinnerung wach. Es war zu Weihnachten des Jahres 1909, als sich ein Stromer in einigen Dörfern des Westerwaldes bettelnd herumtrieb. Ein Mann, dem der hinter Sternickel erlassene Steckbrief und die auf dessen Ergreifung ausgesetzte hohe Belohnung in Erinnerung war, glaubte an verschiedenen Merkmalen zu erkennen, daß der bettelnde Stromer der berüchtigte Sternickel sei. Der Stromer wurde am 28. Dezember 1909 in Burglar verhaftet und nach Hammelsfeld gebracht, von wo er noch am Abend des nämlichen Tages nach Altentkirchen transportiert wurde. Die Gerichtsbehörde in Altentkirchen setzte sich dann telegraphisch mit der Staatsanwaltschaft in Hirschberg (Schlesien), die den Raubmörder steckbrieflich verfolgte, in Verbindung. Die Auskunft ergab dann, daß man einen harmlosen, etwas schwachsinrigen Stromer, aber nicht den gefährlichen Sternickel gefaßt hatte. Erst jetzt, nach weiteren drei Jahren hat die Behörde den Nordbrenner Sternickel, der inzwischen weitere Verbrechen verübt hat, in der Provinz Brandenburg verhaftet. Er sitzt jetzt im Gefängnis zu Frankfurt a. O. an Ketten abgeschlossen.

Wiesbaden, 21. Januar. (Aus der Handwerkskammer.) Bei Königl. Staatsregierung liegen Anträge vor, wonach die Fortbildungsschulpflicht der Handwerkslehrlinge sich eventuell auch über das achtzehnte Lebensjahr hinaus erstrecken und solche, wonach sowohl die Einrichtung der Staatskommissionen wie die der Gesellenausschüsse bei den Handwerkskammern abgeschafft werden soll. Die hiesige Handwerkskammer, resp. ihr Vorstand, welchem die Anträge zur Begutachtung vorgelegt worden sind, hat sich in seiner letzten Sitzung gegen beide Anträge ausgesprochen. Er sieht in der Einrichtung der Staatskommissionen einen besonderen Vorzug und stellt fest, daß wenigstens im diesseitigen Bezirk die Staatskommissionen sich stets als dem Handwerk förderlich erwiesen haben, daß die Kammer in vielen schwierigen Fällen die treue Mitarbeit des Staatskommissars schätzen gelernt und ihr manchen Erfolg zu verdanken habe. Auch die Einrichtung der Gesellenausschüsse bei den Handwerkskammern erachtet der Vorstand für zweckmäßig zur Besserung der Beziehungen zwischen Meister und Gesellen. Die Dauer der Fortbildungsschulpflicht betreffend steht der Kammer Vorstand auf dem Standpunkt, daß dieselbe am besten nicht an ein bestimmtes Alter geknüpft werde, sondern mit der Beendigung der Lehrzeit in Fortfall kommt.

Der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ sind in der letzten Zeit neben einer großen Reihe von Mitgliedsanmeldungen wiederum zahlreiche Stiftungen zugegangen, u. a. Portland-Zement-Fabrik Grochowitz 5000 Mk., Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft Mannheim 5000 Mk., von einem nicht genannten sein wollenden Gönner durch den Präsidenten der Handelskammer Wiesbaden 20000 Mk., von Ungenannt in Hagen i. W. 5000 Mk., Blattmetallwerke A. G. in München 5000 Mk., Goldschmidt, Gleiwitz 5000 Mk., Reichs-Kulmer Jahrbuchverlag 5000 Mk., L. E. Goldschmidt & Söhne, Breslau 3000 Mk. Ferner trat die Firma J. C. Jureit, Frankfurt a. M. der Gesellschaft mit einem Mitgliedsbeitrag von 1000 Mk. bei. Trotz der eingegangenen bedeutenden Beträge sind zur Durchführung der Aufgabe der Gesellschaft immer noch erhebliche Zuwendungen notwendig. Die Preise der Gesell-

schaft in Salzhäusen und im Taunus bei Wiesbaden geben ihrer Vollenbung entgegen und werden im Frühjahr dem Betrieb übergeben. Das Traunsteiner Heim ist in flottem Betrieb. Von der Gelegenheit zum Wintersport wird ausgiebig Gebrauch gemacht. Der Pensionspreis für volle Verpflegung und Wohnung inkl. Trinkgeldablösung beträgt nur 2,80 Mk. pro Tag. Für fernere Wohnende tritt Fahrpreismäßigung ein. In das Präsidium der Gesellschaft ist Staatsminister Dr. von Bismarck-Stuttart neu gewählt worden.

Kurze Nachrichten.

Auf der Braunkohlengrube in Bach (Oberwesterwaldkreis) ist der Bergmann Schumann von Bach durch herabfallendes Gestein verunglückt. Schumann erlitt mehrere Rippenbrüche sowie Verletzungen am Kopf und mußte ins Marienberger Krankenhaus gebracht werden. — In Dohheim droht ein neuer Konflikt mit der Aufsichtsbehörde. Da der bisherige kommissarische Bürgermeister Regierungsreferendar v. Eichel seine Stellung aufgeben will, machte der Landrat den Vorschlag, die Vertretung der Stelle dem Gerichtsassessor Mehl von Dohheim zu übertragen. Diesen Vorschlag lehnte die Gemeindevertretung ab. Man hofft, daß die Aufsichtsbehörde diesmal nachgeben werde, damit ein neuer Konflikt vermieden wird. — Das Schwurgericht in Frankfurt verurteilte den 31jährigen Feigew Josef Wimmer, der einer Diene Juhälterdienste geleistet und sie, als sie seiner überdrüssig geworden war, erschossen hatte, zu 10 1/2 Jahren Zuchthaus. — In Cassel ist der Oberlandesgerichts-Präsident v. Hassell im Alter von 70 Jahren am Herzschlag gestorben.

Nah und fern.

O Jubiläumsbriefmarken zum Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms. Von der Reichs-Postverwaltung werden im Frühjahr zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers Jubiläumsbriefmarken zur Ausgabe gelangen. An Stelle der Abbildung der Germania wird die Marke das Kopfbild des Kaisers in mehrfarbigem Druck zeigen. Die Entwürfe werden dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt. Die Marken sollen nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden.

O Kaiserliches Geschenk für ein Kreidhaus. Kaiser Wilhelm hat dem Kreidhaus des Kreises Demmin für den großen Sitzungssaal des Kreidhauses sein Bild zum Geschenk gemacht. Dasselbe stellt den Kaiser in der Uniform der Kaiserlichen Kavallerie in Helm und Mantel in lebensgroßer Gestalt dar, ist in Öl von Professor Hermann Sandtke gemalt, mit goldenem Rahmen und trägt die eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

O Rentierpost zum Brocken. Nachdem vor einigen Jahren im Harz eine Anzahl Russen ausgesagt wurden, die sich ganz vortrefflich eingelebt und vermehrt haben, sind jetzt auch Rentiere nach dem Harz gekommen. Allerdings handelt es sich nicht um größere Ruder, sondern nur um ein Paar Rentiere, die als Jagdtiere für die Post- und Batelbeförderung zwischen Schierke und dem Brocken Verwendung finden und im Brockenhotel eingestellt worden sind. Zum Einfahren der Tiere sind ein Norweger und ein Lappländer für mehrere Monate nach Deutschland herübergekommen.

O Schaf- und Ziegenzucht in Berlin. Die Ausübung rein ländlicher Betätigung ist auch in der Riesenstadt Berlin nicht so selten, wie man annehmen wird. Aus der letzten dortigen Viehzählung vom Dezember vorigen Jahres ersieht man, daß selbst Schaf-, Ziegen- und Vienenzucht in Berlin betrieben wird. Es wurden insgesamt 99 Schafe gezählt. Es handelt sich hierbei um Tiere, die in Privatwirtschaften gehalten, fett gemacht und geschlachtet werden. Die Ziegenzucht kommt noch häufiger vor, wurden doch nicht weniger als 559 Ziegen gezählt. Auch der Vienenzucht wird gehuldet, die Zahl der Vienenstöcke betrug Ende 1912 insgesamt 115.

O Mit drei Kindern in den Tod. In Reutlingen vergiftete die 30jährige Frau Elise Fabian sich und ihre drei Kinder mit Gas. Die mit dem Sauerstoffapparat alarmierte Feuerwehr nahm, unterstützt von zwei Ärzten, sofort Wiederbelebungsversuche vor. Bei allen vier Personen zeigten sich diese Versuche bald als zwecklos, da der Tod bereits eingetreten war. Die Ursache der furchtbaren Tat soll in Ehestreitigkeiten zu suchen sein. Der Ehemann brach beim Anblick seiner toten Familie völlig zusammen.

O Von Geiern entführt. Auf Sardinien packte der 18jährige Ditt Collina, als an einem der Vorberge des Gennargentu seine Herde weidete, zwei große Geier an den Beinen an in der Annahme, daß die Vögel nach der Einnahme ihrer üblichen Riesenmahlzeit ihre Kräfte nicht voll entfalten könnten. Die so plötzlich in ihrem Verdaulichkeitsgeschäft gestörten Geier begannen auf den umfliegen Vögeln mit den Schnäbeln loszuhaben und in die Höhe zu steigen, indem sie den laut schreienden Vögeln mit sich forttrugen. Zu seinem Glück waren die Vögel aber bald so erschöpft, daß sie sich wieder niederlassen mußten. Inzwischen war ein anderer Ditt, der der Szene beigewohnt hatte, herbeigekommen, um dem Genossen, den die Geier wieder mit den Schnäbeln zu bearbeiten begannen, zu retten: zwei gut geführte Messerstücke machten dem Leben der beiden Raubvögel ein Ende.

O 43 Opfer des Unglücks der „Veronese“. Der an der portugiesischen Küste bei Beixos gestrandete Dampfer „Veronese“ ist jetzt vollständig aufgegeben worden. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen und Vermissten beträgt 43, außerdem befinden sich 16 Passagiere schwerverletzt im Krankenhaus zu Oporto. Der Kapitän und die Offiziere haben den Dampfer jetzt verlassen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 21. Jan. Durch einen Zufall ist es gelungen, einen seit Jahren flüchtigen Mörder, den Schiefer Bierwagen, der im Jahre 1909 hier seine Frau ermordete, in der Strafanstalt Sonnenburg, in der er unter falschem Namen saß, zu entdecken.

Barren, 21. Jan. Vor Tagen war in einem nahen Steinbruch der italienische Arbeiter Baratto abgestürzt. Im Krankenhaus bekam er jetzt einen Todesanfall. Er stürzte sich auf drei Krankenwärter und überwältigte sie. Dann sprang er aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, wo er tot liegen blieb.

Saargemünd, 21. Jan. In der Mühle in Dettweiler brach Feuer aus, das die ganze Mühle ergriff. Bei den Löscharbeiten wurden der Eigentümer Conrad und zwei Feuerwehrleute getötet.

London, 21. Jan. Bei dem Bureau der Schiffsahrtsgesellschaft, der der Dampfer „Sola“ angehört, ist die Nachricht eintreffend, daß an den Strand der Insel Biar-

Trammer des Bootes „Sola“ angehängt worden sind. Auch mehrere Leichen schwammte das Meer an.

Newport, 21. Jan. Im Geschäftsviertel der Stadt New-London in Ohio brach heute ein Riesenfeuer aus, das die ganze Stadt zu zerstören droht.

Aus dem Gerichtssaal.

Interessantes aus dem Newporter Massenbrandstiftungs-Prozess. Bekanntlich wird in Newport seit einigen Tagen ein Prozeß verhandelt, in dem es sich um die zahlreichen Brandstiftungen dreht, die dort in der letzten Zeit vorkamen. In der Dienstagsverhandlung erklärte ein Zeuge Stein: Etwa 1000 Bewohner der ärmeren Viertel im Osten der Stadt hätten ihn gebeten, an ihre Häuser Feuer zu legen, um die Versicherungsgesellschaften um die Versicherungssummen zu prellen. Er fügte hinzu, daß diese „merkwürdigen Opfer der Feuersbrünste“ an den Deden ihrer Wohnungen „Wärte“ hängen hätten, die aber nicht mit Fleisch, sondern mit Benzin oder andern feuergefährlichen Flüssigkeiten gefüllt waren.

Herr Ishiba nimmt eine Frau.

K. Tokio, Anfang Januar.

Herr Ishiba ist einer der berühmtesten japanischen Schriftsteller unserer Zeit; aber er ergötzt sich nicht bloß durch seine literarischen Schöpfungen, sondern gibt sich nebenbei auch noch die größte Mühe, sie durch seine Erziehtigkeiten in Erkaumen zu leben. Ihm allein ist es zu verdanken, daß es den „Salons“ von Tokio niemals an fesselndem Unterhaltungsstoff mangelte. Wenn die vornehmen Damen der Hauptstadt nicht mehr wissen, wen und was sie durchschauen sollen, fallen ihnen zu guter Stunde immer die allerneuesten Streiche des Herrn Ishiba ein, und die Langeweile ist im Nu verflogen.

Vor einigen Monaten schlummerte Herr Ishiba in ein besseres Jenseits hinüber; der Dichter gab sich jedoch nicht allzulange der Trauer hin, sondern begann sofort eine andere Frau zu suchen. Er hat alle seine Freunde, ihm in ihrem Bekanntenkreise eine für ihn passende Frau suchen zu helfen, und ersuchte alle Heirats-kontoren von Tokio, ihm über alle Damen, die der hohen Ehre, die zweite Frau Ishiba zu werden, teilhaftig zu werden wünschten, genaue Auskunft zu erteilen. Man brachte ihm darauf so viele junge Mädchen in Vorschlag, daß jeder andere als er sicherlich wenigstens eines nach seinem Geschmack gefunden hätte. Aber ein Mann, der im Hause des Herrn Ishiba steht und auf den aller Augen gerichtet sind, muß schon etwas mehr Umstände machen. Er tat kund und zu wissen, daß die Frau, die Wert darauf lege, seine Frau zu werden, sechs Bedingungen erfüllen müsse: 1. Die „Werberin“ müsse durch all die verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens gegangen und auf allen gesellschaftlichen Rangstufen, von der niedrigsten bis zur höchsten, zu Hause sein, da man nur durch lange Erfahrung zur Vollkommenheit gelange. 2. Mit Ausnahme der Kleider, die sie morgens, wenn sie sich von ihrem Lager erhebe, am Körper trage, dürfe sie nichts, aber auch rein nichts besitzen. 3. Sie müsse von ihrer Familie vollständig getrennt sein. 4. Sie müsse darauf achten, daß Küche und Badestube von tadelloser Sauberkeit seien und jeden Augenblick benutzt werden könnten. 5. Sie müsse sich nach der japanischen Mode frisieren und dürfe weder Fränschen, noch Pommeslöcher, noch gefräuliches Stirnhaar tragen. 6. Sie müsse fünf Fuß hoch sein, und ihre Glieder und ihr Körper müßten entsprechend dick sein. Auf solche Gesichtszüge und andere Eigenschaften werde kein Gewicht gelegt. Herrn Ishibas Forderungen brachten selbst die sanftmütigsten Damen aus dem Häuschen, denn er wollte in jedem Falle persönlich prüfen, ob die Bewerberinnen, die sich ihm stellten, seinen Ansprüchen genügten. Trotzdem gab es immer noch 47 Japanerinnen, die sich dieser Prüfung zu unterwerfen wagten, und die Wahl fiel auf eine Dame von 28 Jahren.

Der Zutritt zur Hochzeitsfeier war aller Welt unter-sagt. Bonzen, Gerichtsbeamte und Gäste mußten vor der Tür stehen bleiben. Dann kam die Braut, kaufte zwei Binten Reiswein, die bei einer japanischen Trauung unerlässlich sind, und die Feier begann. Bald darauf erschien der neue Ehemann an der Tür, verkündete, daß er verheiratet sei, und ersuchte das Publikum, sich zu zerstreuen, da er nicht die Absicht hätte, sich einen so schönen Tag durch einen Empfang zu verderben. Man ersicht hieraus, daß Japan immer moderner wird und sich den guten Ton direkt aus Amerika verschreibt: denn so wie Herr Ishiba hätte jeder verrückte Yankee geheiratet haben können.

Vermischtes.

Lachende Erben. Unlängst ist der englische Lord Ashburnham unter Hinterlassung eines großen Vermögens gestorben. Die lachenden Erben sind zwei bisher arme Menschenkinder. Ein jüngerer Bruder des Verstorbenen, Thomas Ashburnham, früherer Offizier der britischen Armee, war nach Amerika ausgewandert und hatte dort eine Liebesheirat mit der armen Telephonistin Maria Anderson geschlossen. Das Paar lebte in den bescheidensten Verhältnissen. Jetzt, nach zwölf Jahren, kehren sie als Lord und Lady Ashburnham und Bairns von Amerika nach London zurück.

Der Unterschied. Gelegentlich einer Unterhaltung mit einem Wiener Journalisten erzählte der weltbekannte Pianist und Komponist Eugen d'Albert folgende amüsante Begebenheit: Er hatte vor einigen Jahren in einer Anmeldeangelegenheit seines Personals in Berlin auf dem Polizeibureau zu tun. Als der Beamte seinen Namen trotz mehrfacher Wiederholung durchaus nicht verstehen konnte, bemerkte d'Albert lächelnd: „Mein Name ist in Berlin doch allgemein bekannt!“ worauf der Beamte prompt erwiderte: „Ja, wir sind aber hier in — Charlottenburg!“

O Das heilsame Bett. Es gibt manche Menschen, die das Bett als notwendiges Übel betrachten und es also behandeln. Es wird in die Ecke gerückt aus dem Bereich der Sonne, und in alten Zeiten baute man ganz besondere Schlafkammern, die sich durch ihre Fensterlosigkeit und Unmöglichkeit der Lüfterneuerung penibel von allen anderen Stuben unterschieden. So ganz aus der Mode ist auch iener Unflug nicht gekommen, das Bett abertags durch dicke und dicke Vorhänge dem Auge des Nebenmenschen und — des Himmels zu entziehen. Allmählich hat das Bett dankbarere Bereiche gefunden. Es ist ein Kleid für viele Stunden. Und wir haben es gelernt, auch für dieses Kleid eine würdige Form zu finden. Aber als Redigian möchte doch keiner das Bett betrachten. Leider! darf man sagen. Ein angelegener Rat laute einmal: Die Hälfte jeden Heilerfolges kann sich das

Welt auf seine Gasse schreiben. Das Welt leidet zunächst für eine gleichmäßige Wärme Gewähr. Der Körper ruht in ihm. Jede Muskelanregung ist aufgehoben. Die Einbrüche von außen, die Argernisse des Tages verhallen oder werden doch leiser an seinen Wänden. So findet die Seele wieder Sammlung. Und das Hera, das den Kreislauf des Blutes unterhält, erfährt eine Schonung; es kann seine volle Kraft für die Beseitigung von Schädlichkeiten verwenden. Das sind so alltägliche Erfahrungen, daß es fast unnötig erscheint, sie wieder anzubringen. Aber so ist es bei uns Menschen: das Alltägliche und (scheinbar) Selbstverständliche verstehen wir am schwersten. Weil wir uns nicht erst mit dem Versteheknüssen abmühen, glauben wir, daß es sich überhaupt nicht der Mühe verlohnt, darüber nachzudenken. Wir haben vielfach darunter gelitten. Arg: durch die Vernachlässigung des Bettes. Es gibt Krankheiten, die eigentlich den Menschen nur zur Hälfte „außer Betrieb“ setzen. Die übrigen leben „mit der anderen Hälfte“ ihr Werk fort. Die Betroffenen nehmen auf die frische Hälfte Bedacht. Hier genügt die Bettruhe schon, um das Weitergreifen der Krankheit zu verhindern. Besonders denke man an die Kinder. Fiebern sie nur ein bißchen oder sind sie schlapp und unlustig, dann hinein ins Bett. Oft wird man sie schnell kurrern. Immer werden sie vor böseren Zufällen behütet sein.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ganz modern. „Sie kommen in Gehrock und Zylinder auf den Rasenball? Das geht doch nicht!“ — „Warum denn nicht? Ich gebe als Chinesin.“

Günstige Gelegenheit. (Zum Papa, der als Eskimo zum Fastnachtball geht): „Du, Papa, stich dir auch meinen Lebertran ein!“

Dußer. „Mein Fräulein, denken Sie einmal, den Walser habe ich in einer Stunde gelernt.“ — „Das merkt man auch!“ (Reggend. Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Jan. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Korn), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, F. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Rönigsberg I. R. 166—168,50, Danzig R. 163,50—167,50, G. 160—195, H. 152 bis 178, Stettin W. 178—194, R. 158—167, H. 159—166, Bolen W. 190—198, R. 159—162, H. 165—178, H. 163—166, Breslau W. 191—192, R. 161, H. 180, Fg. 160, H. 163, Berlin W. 185—198, R. 168,50—169,50, H. 170—200, Magdeburg W. 190—198, R. 165 bis 168, H. 180—204, H. 175—185, Leipzig W. 187—198, R. 165

dis 170, Bg. 184—210, H. 175—190, Osnaburg W. 196—207, R. 172—178, H. 165—190, Hannover W. 192, R. 180, Rannheim W. 212,50—215, R. 182,50—185, H. 160—190.

Berlin, 21. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24—28. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,10—23,40. Abn. im Mai 21,50 bis 21,60. Ruhig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fag in Mark. Abn. im Mai, Monat 65,40 Br., Mai 68,20 Gd. Geschäftlos.

Serbom, 20. Jan. Auf dem heute abgehaltenen 1. dies-jährigen Markt waren aufgetrieben 81 Stück Rindvieh und 108 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettehül und zwar Rinde und Rinder 1. Qual. 88—93 Mk., 2. Qual. 80—85 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50 bis 70 Mk., Läufer 80—100 Mk. und Einleischschweine 110—150 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 13. Februar statt.

Wiesbaden, 20. Jan. Viehmarkt-Bericht. Amtliche Notierung vom 20. Januar 1913. Auftrieb: 72 Ochsen, 15 Bullen, 181 Rinde und Färsen, 420 Kälber, 84 Schafe, 957 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 93—100, 2. 85—93 Mk., Bullen 1. Qual. 85—90, 2. 76—83. Färsen und Kälber 1. Qual. 91—96, 2. 76—80, Kälber 1. Qual. 00—00, 2. 110—113, 3. 102—107 Mk. Schafe (Mastlamm) 00 Mk., Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 85—87, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 00—00 Mk.

Vom Büchertisch.

„Durch Amerika zum Südpol“ führt Sven Hedlin seine Leser in dem Schlussband seines unübertrefflichen Volks- und Jugendbuches „Von Pol zu Pol“. In einigen Kapiteln nehmen wir von Afrika Abschied, dann geht es mit Kolumbus nach Amerika! Die Schicksale eines Auswanderers, dessen Fahrten Hedlin zunächst schildert, führen uns durch die Industriezentren der Vereinigten Staaten von New-York bis San Francisco. Die Schatzkammer Englands, Kanada mit seinen gewaltigen Seen, die Wunder des Niagara-Falls und des Colorado-Kanons, Tierwelt und Vegetation Nordamerikas ziehen in charakteristischen und farbenprächtigen Bildern vorüber. Wir begrüßen die ehrwürdige Gestalt des Präsidenten Lincoln, des Sklavenbefreiers, im Weißen Hause zu Washington und werden Zeugen der ersten Seeschlacht zwischen Panzerschiffen während des amerikanischen Bürgerkrieges. Mit Cortez erobern wir Mexiko und stehen in Queretaro erschüttert vor der Leiche des elend hingemordeten Kaisers Maximilian. — Dann über die Landenge von Panama hinüber nach Südamerika! Das Reich der Inka mit seiner wunderbaren alten Kultur und seinem hochfönnigen friedfertigen Volk fällt dem Blutdurst und der Habgier eines Pizarro zum Opfer. Mit dem kühnen Spanier Orellana

dringen wir auf den Wellen des Amazonasstroms durch die Urwälder Brasiliens, und den großen deutschen Forscher Alexander von Humboldt begleiten wir auf seiner Expedition durch die Gegend von Venezuela und auf seiner berühmten Orinokofahrt. Auf den Flüssen des Kontinents schweifen wir über die gewaltigen Bergketten der Anden, und mit den Indianern des Gran Chaco durchjagen wir die Prärien im Innern Südamerikas. — Aus der Vogelperspektive überfliegen wir die Inseln der Südsee, die Überoberung des Südpols vollzieht sich vor unsern Augen, und schließlich verlieren wir uns auf einer Fahrt zum Monde im unermeßlichen Weltraum. — So schließt sich ein packendes Bild an das andere, Schilderung und Abenteuer, Natur und Volksleben, geschichtliche Erinnerung und geographische Probleme, grandiose Landschaften und Helden der Menschheit — alles belohnt hier unter der Hand eines Forschers, der ein gut Stück Poet in neues frisches, plastisches Leben, und der sprudelnde Reichtum des Stoffes wie die hinreichende Wärme der Schilderung machen die Lektüre auch dieses Werkes von Hedlin jedem Leser, besonders dem jugendlichen, zu einer unergänzlichen Erinnerung. In seiner hübschen Ausstattung, mit seinem reichen Schmuck an bunten und schwarzen Bildern und Karten und bei seinem geringen Preise von 3 Mk. ist auch diese letzte Folge des Hedlinschen Volksbuches „Von Pol zu Pol“ gleich den beiden früheren Bänden („Rund um Afrika“ und „Zum Nordpol zum Äquator“) ein Buch, das bei jung und alt helle Begeisterung erwecken wird.

Letzte Meldungen.

Endlich Frieden auf dem Balkan!

Konstantinopel, 22. Jan. Die Regierung ist endgültig zum Frieden entschlossen. Sie hat die bedingungslose Uebergabe Adrianopels beschlossen. Die Antwortnote soll heute abend überreicht werden.

Konstantinopel, 22. Jan. Von ununterrichteter Seite wird bestätigt, daß die Regierung endgültig beschlossen hat, Frieden zu schließen. Der Sultan ist für den Friedensschluß. Im Ministerium des Aeußern und der Marine wird offen zugegeben, daß die Regierung zu einer bedingungslosen Uebergabe Adrianopels entschlossen ist.

Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 23. Januar 1913. Etwas kälter, Abnahme der Bevölkerung und der Niederschläge, kältere Nacht.

Turnverein Altstadt.

Sonntag den 26. Januar 1913, abends 8 Uhr

Konzert

zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers im Saale des Gasthauses „Deutsches Haus“.

Nach dem Konzert Ball.

Eintritt: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Turnvereins.

Gelegenheitskauf!

Um mein Lager, welches am 1. Februar in anderen Besitz übergeht, zu reduzieren, gewähre auf sämtliche Uhren 20 Prozent Rabatt.

Meine Uhren sind wie bekannt bester Qualität, aufs Sorgfältigste abgezogen und leisten nach wie vor 2 Jahre Garantie.

Friedr. Rötig, Uhren- u. Goldwarenhandlung
Hachenburg.

Kleiderschränke

nußbaum poliert, innen eichen, englisch und alt-deutsch, hochfein poliert zu Mk. 75,—.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen sowie komplette Zimmer in verschiedenen Stilarten vorrätig.

Besichtigung meines Möbellagers ohne jede Kaufverpflichtung erbeten.

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Karl Dasbach, Drogerie

Hachenburg

empfehlen in großer Auswahl und jeder Preislage:

Gichtwatte	Irigateure, komplett
Blutstillende Watte	in Aluminium-
Jodoformgaze	Imitation
Xeroformgaze	Mutterrohre
Mull-, Cambric- und	Windelhosen aus
Gazebinden	wasserdichtem Stoff
Mull-Windeln	Kautschukheftpflaster
Injektionsspritzen	Hühneraugenpflaster
Leucoplast	Geradehalter
Wärmeflaschen	Kinder-Wundsalbe
Fingerlinge	Irigatorschlauch

Taschenapotheken à M. 0,80, 1,00, 1,80, 2,50 und 3,50
Leibbinden à M. 3,00, 4,50, 5,00, 7,50, 9,00.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Infolge günstiger größerer Abschlüsse haben wir die Preise für

Metalldrahtlampen

ermäßigt und geben die Lampen im Einzelbezug zu nachstehenden Preisen ab:

10 Kerzen, Birnform, Hellglas, per Stück M.	1.35 inkl. Steuer
16 Kerzen	M. 1.45
25 Kerzen	M. 1.45
32 Kerzen	M. 1.65
50 Kerzen	M. 1.65

Bei Abnahme von 10 Stück ab 10 Prozent Extra-Rabatt
Kugellampen hell oder mattiert per Stück 20 Pfg. mehr.

Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg.




Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit 6 Gratis-Beilagen: Schnittmuster, Winkle für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reich der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

60 Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag

John Henry Schwerin, Berlin W. 67.

Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 67.

Für Schreiner!

Alle vorkommenden Drechslerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt bei

Heinrich Orthey, Hachenburg

Drechsler mit Motorbetrieb.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine größer oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Kopfläuse

mit Brust, vernichtet radikal Rademachers Goldgint. Patentmittel geschätzt Nr. 15188. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verdrängt Läuse v. Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Täglich v. An-erkennungen. Fl. à M. 1.— u. 0,50 in den Drogerien und Apotheken.

zu haben: Karl Dasbach, Drog. in Hachenburg.

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzeme, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Ader-veinen, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

gehelt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen gleich ein. Wachs, Öl, Terpentin je 25, Birkenöl, 3 Eigelb 20, Salic. Bors. je 1. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schuberth & Co., Weinböhle-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Empfehle jeden Tag

frische Kreppel

in unerreicht großer und vorzüglicher Qualität.

Leonhard Zeppenfeld

Konditorer

Hachenburg.

Ordentliches, fleißiges Dienstmädchen

gesucht für 1. Februar.

Frau S. Dubois

Köln, Gölle 4.